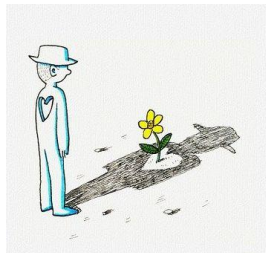


Liebe 1 (bis Oktober 2024)

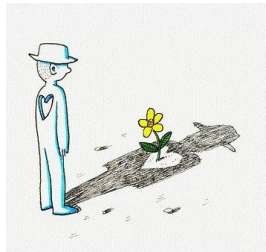
Kann das nicht mal aufhören?

Immer wieder, mit wachsenden Jahren, frage ich mich: Kann meine Faszination für und von Frauen nicht einfach mal aufhören? Kann ich nicht mit geschlechtslosem, ästhetikbefreitem Gleichmut durchs Leben wandeln, statt immer wieder, wie im Fall von Sasha Marianna Salzmann, hingerissen, begeistert zu werden und zu sein, schier ins Torkeln zu geraten? Was für ein kluger, durchscheinend schöner Mensch!



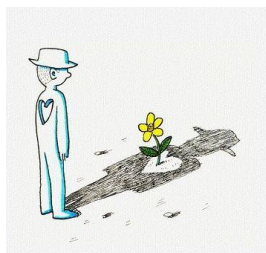
Wenigstens eine Viertelstündchen täglich lieben

Wohin ich auch immer komme, in welcher Gruppe ich auch immer befinde, der Ruf nach Liebe und dass sie das Wichtigste sei, begleitet mich seit Jahren. Doch wer von all diesen, mich einschließend, liebt denn, praktisch gesehen, wirklich. Wer ist so von Liebe erfüllt, dass ihm nichts übrigbleibt als zu lieben? Dabei bin ich mir sicher, dass wir dieses Potenzial in uns tragen – alle. Es ist wie eine Goldader inmitten von anderem, schnödem Erz. Wir können; ich kann sie freilegen, indem ich mich ihr bewusst zuwende. Vielleicht täglich mit einer Viertelstunde beginnen, einer Viertelstunde mit anderen Menschen. Denn allein nützt sie wenig. Obwohl – auch ich könnte diese Liebe brauchen.



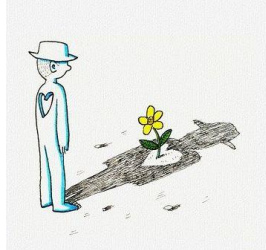
Tierisch lieben?

„Der Mensch ist ein krankes Tier“, meinte Rousseau. Nehmen wir mal an, das sei wahr – und viel spricht meines Erachtens dafür –, was bedeutet das dann für die Liebe. Ist es krank, sich nicht paaren zu wollen? Ist jede nichttierische Paarung krank? Oder entkommen wir der Krankheit, wenn wir eine keinem Tier zugängliche Liebe leben? Müssen wir dann nicht versuchen, so viel Tierisches von der Liebe abzustreifen, um einen Weg zum Gesunden in uns zu finden? Wäre das die Expedition von der Jugend zum Alter, diesen Weg zu finden?



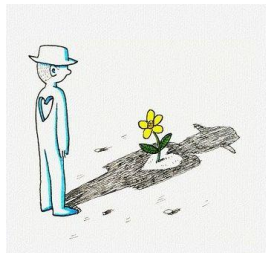
Schlesische Himmel

Meine Eltern sind in zwei schlesischen Himmeln aufgewachsen: Meine Mutter in einem Haushalt mit Dienstmädchen, gefüllt und zugerichtet mit Eitelkeit und arischen Überlegenheitsgefühlen; mein Vater als künftiger Erbe auf einem großen Bauernhof, ein begabter Junge, der von Größerem und Höherem träumte. Auch deswegen ist der Flieger geworden. Und dann haben Krieg und Flucht beide Himmel zum Einsturz gebracht. Sie sind aus den Himmeln gefallen und mehr oder weniger glücklich ineinander gestürzt. Aber beide trugen sie ihn in sich bis zum Lebensende.

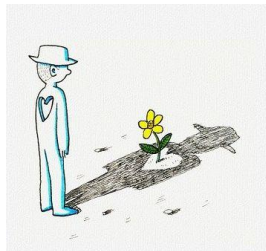


Kein Begehren?

Gestern mit B. unterwegs. Wir hatten uns zwei, drei Jahre nicht mehr gesehen. Als sie neben mir her spazierte, wir beide allein im Wald bei 3 °C, und ich ihre wohlgestalteten, langen Yoga-Beine in den schwarzen Leggings sah, überhaupt ihre grazile Gestalt, ihr buschig dunkles Haar und ihr lebhaftes, schlankes Gesicht, hätte ich sie eigentlich begehren sollen; „sollen“, weil das früher so war und bei einer solchen Erscheinung beinahe zwangsläufig aufkeimte. Aber da war nichts, keine Regung, nur ein gewisses, freundliches Staunen über sie, so dass ich nicht genau wusste, ob mir das nun guttat oder ob mir etwas fehlte. Aber vielleicht lag es ja nur an den 3°C.



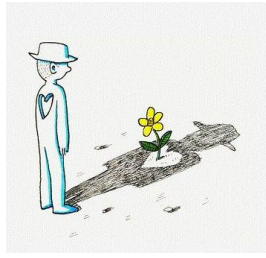
Wenn ich dich vermissen würde, wärest du mir gewiss näher als in dieser unendlich fernen Nähe.



Apfel-Liebe

Ich denke, ich bin auf eine ähnliche Weise gereift wie ein Apfel am Zweig eines Apfelbaums. Anfänglich ist er grün und hart mit verhältnismäßig wenig Innenleben. Alles ist nach außen gerichtet, er wächst dem Licht und der Sonne entgegen. Später, wenn er die ihm zugeordnete Größe erreicht hat, nimmt er am Ast eine Mittelposition ein, halb dem Licht, halb der Erde entgegen. Schließlich kommt die Zeit, da er süßer und weicher wird, und endlich kommt er in die Phase, in der er hutzelig und mürbe wird und sich mehr zur Erde neigt, zu fallen bereit. Diese letzte Phase hat wohl eingesetzt. Noch genieße ich dieses Mürbe-Werden und diese sich entwickelnde Bereitschaft zu fallen.

Interessanterweise beugt sich auch die Liebe zu Frauen diesem Vorgang – und gibt ihnen ein schöneres Licht, wie die Lichtverhältnisse am frühen Abend.



Schätze heben

„Wer mit Ungeheuern kämpft, mag zuseh'n, daß er nicht dabei zum Ungeheuer wird. Und wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein“, befand Friedrich Nietzsche. Drum lasst uns lieber einander in die Augen sehen und dort (am Ungeheuer vorbei, das wir auch alle sind) das Liebevollste und Liebesbereite aufspüren und genießen. Welcher Schatz da um uns ist, in jedem Bus, in jedem Laden, in jedem Café. Überall liegt ein Lächeln bereit, wir brauchen es nur berühren und schon ist es da.

